

nden Personen,  
Mai 1851.  
ntreffen in Wien  
- Eintreffen in  
br.  
- Eintreffen in  
30. Juli.  
Null.  
und Saphir.  
31. Juli 1851.  
Schiff" von  
otun"  
ist in ziemlich gro-  
anz gearbeitet und  
id der Einrichtung  
egenstände.  
(3, 3)  
(1 3)  
andlung  
Pest  
ilde,  
anfruchs in  
erer schönell  
rztes.  
gin.  
Bastille  
ung.  
o n.  
793.  
336-(1)

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 fr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Inserionsgebühren:**  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3mal-  
ger Inserion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
Batbanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 177.

Freitag, 1. August.

1851.

## Neuestes.

**Paris, 30. Juli.** Das Theaterpolizeigesetz ist an-  
genommen.

\*\* Die Korrekzionel-Kammer des Appellhofes hat  
gestern, nachdem Cabet persönlich in einem vierstündi-  
gen Vortrage die gegen ihn vom öffentlichen Ministerium  
vorgebrachten Beschuldigungen beantwortet hatte, nach  
zweistündiger Berathung das Urtheil erster Instanz, wo-  
durch Cabet wegen Prellerei zu zwei Jahren Gefängniß  
verurtheilt ward, für null und nichtig erklärt und ihn von  
der wider ihn erhobenen Anklage entbunden.

\*\* Die legitimistischen Blätter bestreiten die Einbel-  
ligkeit der gemäßigten Parteien in der Ansicht, daß die  
Linie bei der Zusammensetzung des Vertagungsauß-  
schusses ganz und gar zu übergeben sei. Diese Aus-  
schließung ganz allein wird dem Elysée allerdings nicht  
genügend erscheinen, denn die größten Widersacher des  
Präsidenten sind nicht bloß in den Reihen der Umstur-  
zpartei zu finden, und Ludwig Bonaparte würde etwa  
Herrn Michel (von Bourges) oder Herrn Greyv lieber  
im bleibenden Ausschusse sehen, als die Herren Baze  
und Mornay.

\*\* Die „Boir du Proskrit“ bringt eine neue Bot-  
schaft des Londoner Hauptauschusses, diesmal an die  
Polen gerichtet. Der Erlaß ist eine neue Umschreibung  
der früheren Brandbriefe, die bis zum Ekel immer wie-  
der die verbrauchten Redensarten wiederkäuen, und all-  
gemach eben so langweilig werden, als sie längst schon  
lächerlich waren.

\*\* Man spricht in manchen Kreisen mit Ernst da-  
von, den General Changarnier als Bewerber um die  
Präsidentenschaft für 1852 aufzustellen. Diese Bewerbung  
soll dazu dienen, die verschiedenen Lager der Ordnung-  
partei auf einem Boden zu vereinigen, wo sie Zeit ge-  
winnen können, ohne etwas von ihren Grundsätzen  
preiszugeben.

\*\* Der „Moniteur“ verkündet die Abberufung des  
Unterpriesters von Barcelonnette, der bekanntlich seinen  
Beistand zur Vertreibung von Wittschriften für die Verän-  
derung der Verfassung verweigert hatte.

\*\* Von Herrn Carlier wird wiederum ein hübscher  
Zug erzählt. Der verurtheilte Sohn Viktor Hugo's  
sollte seine Haft antreten; da jedoch kein anderer Platz  
frei war, als in einem Gefängniß für Diebe, so hat der  
Polizeipräsident eingewilligt, Herrn Karl Hugo einzuweisen  
für ein anständigeres Behältniß vorzumerken, und ihn  
bis dahin auf freiem Fuß zu lassen.

**London, 30. Juli.** Die Lords haben die Titelbill  
definitiv angenommen.

## Oesterreich.

**Pest.** Zufolge Eröffnung des k. k. Ministeriums  
des Innern sind die k. k. Ministerien des Krieges und  
des Innern in dem Beschlusse übereingekommen, daß  
für jeden, ob konzertative oder quatenweise entlassenen  
Honvéd, welcher bei seiner Stellung dem Kontingente  
des heimathlichen oder aufsteigenden Bezirkes gut ge-  
rechnet wurde, auch der Ersatz, jedoch erst bei der künf-  
tigen Rekrutierung, und zwar von dem ganzen Kronlande  
gemeinschaftlich geleistet werde.

\*\* Die Vorarbeiten für das Grundsteuer-Provisio-  
rium in Ungarn schreiten so rasch vorwärts als dies bei  
der Masse der Geschäfte kaum vorauszusetzen war. Bis  
Ende Mai waren, wie die amtlichen Ausweise erschen  
lassen, in 8661 Gemeinden die Lagerbücher für  
668,614 Grundbesitzer mit 4,401,667 topographischen  
Nummern angefertigt und vollendet. Abgeschlossen ist  
bei 8398 Gemeinden die Grenzbeschreibung und bei  
6722 Gemeinden die Classification der Kulturen.

**Wien.** Das Erscheinen der bereits mehrfach be-  
sprochenen Polizeizeitung für Wien soll nun wirklich in  
nächtlicher Zukunft bevorstehen. Wie wir hören, werden  
alle einigermassen bemerkenswerthen, auf die öffentliche  
Sicherheit Bezug habenden Vorfälle, darin aufgenom-  
men werden.

\*\* Herr Dr. Siegfried Rapper hat für Ueberreichung  
seines Gedichtes: „Der Serben Gyar“, von Sr. Ma-  
jestät dem Kaiser die goldene Medaille für Kunst und  
Wissenschaft erhalten.

\*\* Nach Berichten von Reisenden sollen in Galizien  
in den verschiedenen Drien 400 Triumphbögen zum Em-  
pfange Sr. Maj. des Kaisers vorbereitet sein.

\*\* Alle in neuester Zeit aufgetauchten Gerüchte von  
einem Urlaube des Herrn Reichsrathspräsidenten Frei-  
herrn von Rübeck sind, wie der „litb. Z. C.“ aus bester  
Quelle berichtet wird, ganz grundlos. Der Reichsrath  
versammelt sich zweimal in der Woche, und es ist der  
Herr Präsident unermüdet beschäftigt.

\*\* Der zum Internuntius bei der Pforte ernannte  
Graf v. Rechberg tritt im Laufe des nächsten Monates  
die Reise nach Konstantinopel an, um daselbst seinen  
Posten zu übernehmen.

\*\* Aus Venedig schreibt man, daß sich daselbst seit  
Eröffnung des Freihafens das regste kaufmännische Le-

ben bemerkbar mache. Die meisten Palläste, welche läng-  
ere Zeit gleichsam verödet standen, werden jetzt wieder  
gelüftet und gepuzt, so daß man einem sehr zahlreichen  
Besuche der Eigner entgegen sieht.

\*\* Der Personalstand des k. k. Finanzministeriums  
ist derzeit folgender: 1 Finanzminister, 4 Sektionschefs,  
17 Ministerialräthe, 10 Sektionsräthe, 17 Ministerial-  
sekretäre, 35 Ministerialkonzipisten, 40 Ministerial-  
Konzept-Adjunkten, 4 Kanzleidirektoren u. s. w.

\*\* Im Kronlande Oberösterreich ist mit Bildung  
größerer Gemeinden bereits der Anfang gemacht. Eine  
Kommunemachung der Statthalterei erörtert, daß den zahl-  
reichen kleinen Gemeinden die Erfüllung ihrer Pflichten  
kaum möglich ist und fordert zur lebensfähigen Vereini-  
gung mehrerer Gemeinden zu einem größeren Ganzen  
auf, welche, wenn sie nicht freiwillig erfolgen sollte, von  
Amtswegen durchgeführt werden müßte, da die Dring-  
lichkeit dieser Maßregel weder Aufschub noch lange Be-  
denkzeit zuläßt.

\*\* Die k. Akademie der Wissenschaft hat mehrere  
Preisaufgaben ausgeschrieben, theils mathematischna-  
turwissenschaftlicher, theils historischer Gattung. Die  
wichtigste Aufgabe des historischen Cyklus bildet die  
Geschichte Rudolfs I., welche zwar eine gelehrte Basis  
haben, deren Darstellung aber eine allgemeine anspre-  
chende und edle sein soll. Der Preis für dieses Ge-  
schichtswerk ist 2000 fl. C. M. Das Manuscript muß bis  
Ende Dezember 1856 der Akademie eingesendet werden.

\*\* 31. Juli. Gestern Abends 9 Uhr war im Finanz-  
ministerium unter Vorsitz des Herrn Finanzministers  
große Konferenz, welche bis nach Mitternacht andauerte.  
Die bevorstehenden Finanzoperationen waren ohne  
Zweifel Gegenstand der Berathung. Der Herr Finanz-  
minister hat sich, wie versichert wird, durch die auch im  
Auslande erfolgte Besserung des Courses unserer  
Staatspapiere bestimmt gefunden, mit Ausschreibung  
des Anlehens noch einige Zeit zu zögern.

**Brünn.** Mehrere große Grundbesitzer Mährens  
sollen bei der Regierung eine Vorstellung gegen das neue  
Einquartierungsgesetz, wodurch sie sich zu sehr belastet  
fühlen, eingereicht haben.

## Deutschland.

\*\* In Kassel lösten sich am 25. d. die beiden per-  
manenten Bundeskriegsgerichte auf und die noch ver-  
handenen Untersuchungsfälle wurden an das kurhessische  
Kriegsgericht abgegeben.

## Feuilleton.

### Shakespeare's Geburtsort.

I.  
(Fortsetzung.)

**Stratford am Avon, 15. Juli.** Die Traditionen  
über das Leben des großen Todten in seiner Abgeschieden-  
heit haben sich unter der Bevölkerung Stratfords so wun-  
derbar lebhaft erhalten, daß man sich hier an jeden Be-  
wohner ohne Unterschied des Standes oder Alters wenden  
kann, um die verständigsten und belehrendsten Auskünfte zu  
erhalten.

Ganz Stratford erkennt, daß Shakespeare's majestät-  
scher Schatten noch immer wie ein Schutzengel über dem  
Reichthum des Städtchens schwebt, und für dasselbe eine  
unverlegbare Quelle des fortwährenden Wohlstandes dar-  
bietet.

Deshalb darf man darüber nicht staunen, wenn man  
hier den geringsten Mann, ja die kaum der Kindheit entwach-  
sene Jugend mit einer solchen Umsicht und Sachkenntniß  
über die einzelnen Schicksale des Dichters sprechen hört,  
welche wahrhaftig den Herren Gervinus und Ludwig Tieck  
Ehre machen würden.

Auch diesmal waren wir mit der Präcision der Ant-  
wort auf unsere Fragen vollkommen zufrieden; man hört  
von den gemeinsten Engländern niemals müßiges Zeug  
und stets geht er praktisch und gerade auf das allein Noth-  
wendige los, jenem Weimarer Cicero ganz unähnlich,  
der uns vor einigen Jahren bei einem Besuche des Sterbe-  
zimmers von Friedrich Schiller und zwar unmittelbar aus  
den Fenstern desselben auch auf das gegenüberstehende  
Haus des großherzoglichen „Hof- und Leibschneders,“ als

eine der hervorragendsten Merkwürdigkeiten der jamben-  
geplasterten Stadt aufmerksam machen zu müssen glaubte.

Noch am späten Abend wandelte ich von Stratford nach  
dem eine Meile entfernten Weiler hinaus, wo Anna Hat-  
haway, Shakespeare's Gattin, ehe er sie freite, als Mäd-  
chen gewohnt. Ich ließ mich ungefähr 100 Schritte von dem  
Gebäude, wo die jungen Leute einst fröhlich aus- und ein-  
gingen, und wahrscheinlich die reizende Scene zwischen Ro-  
meo und Julie mit einander spielten, unter einer breitläst-  
igen Ulme nieder, deren Vorfahren der Knabe William viel-  
leicht rauschen gehört.

Die Thurmruhr von der Dreifaltigkeitskirche schlug eben  
11 Uhr Mitternacht und an dem weislichen nordischen Him-  
mel glänzten noch immer die himmlischen Sterne, welche  
dem göttlichen Dichterjüngling damals zugelächelt und seine  
olympische Seele mit ewigen Gedanken erfüllten.

Das heimliche Walten der großen Natur an diesem  
still eingefriedeten Plätzchen, welches nur durch das melo-  
dische Zirpen des Heimbens und die langgezogenen Töne  
eines Waldhorns unterbrochen wurde, verfesten den Wan-  
derer aus dem fernen Donauthale in die unaussprechlichste  
Stimmung. — Mag er vielleicht auch hier gesessen sein, so  
frag ich mich, der auserwählte Prophet, der die Natur in  
ihrer innersten Werkstatt belauschte, wie Keiner vor ihm,  
der auf das Genaueste Bescheid wußte, um welche Stunde  
die Wachtel im Erdbesteibe liebebesnützlich schlägt, wann  
die grüne Schote spielt, und wo das kleine Weischen in den  
verborgenen Ritzen des sammtweichen Rasens am süßesten  
duftet?

Es wurde mir plötzlich klar und ich konnte es mir nim-  
mermehr ausreden, daß der Homer des angelsächsischen  
Stammes hier von seinen tiefsten Inspirationen überschat-  
tet worden sein müsse, denn große Menschen empfangen das  
geistige Kapital, was sie in ihren reifen Jahren verausga-

ben, schon in der frühesten Jugend und legen es in kleiner  
Münze sparsam zurück für spätere Zeiten.

Heute Morgens hatten kaum die ersten Strahlen der  
Sonne die Dächer der röthlichen Häuser von Stratford um-  
säumt, als ich bereits an der Dreifaltigkeitskirche stand, wo  
William Shakespeare's Asche ruht.

Die Frau des Küsters diente mir als Wegweiserin und  
führte mich durch die dicke Lindenallee, welche von der  
Straße den Weg zur Thüre des Gotteshauses bildet, dessen  
statische und andächtige Architektur wenigstens von Außen  
während der Regierung Heinrichs VIII. und seiner zelotischen  
Nachfolger durch den Vandalismus der englischen  
Hofkirche nichts gelitten hat.

Im Presbyterium, unsern und auf der linken Seite,  
wo ehemals der Hauptaltar stand, befinden sich unter einer  
Decke von Binsenmatten, die von der Küsterin behutsam mit  
dem Fuße weggerollt wurden, mehre Grabsteine, welche die  
irdischen Ueberreste der erlauchten Familie Shakespeare's  
und seine eigenen bergen.

Auf dem Steine, in der unmittelbaren Nähe der Wand,  
welcher die morsche Hülle des Dichters bedeckt, stehen die von  
ihm selbst angegebenen Worte der Grabchrift, worin er um  
„Jesu willen“ bittet, an seinem Staube nicht zu rühren,  
und Denjenigen mit dem schwersten Fluche bedroht, der es  
wagen sollte, die Ruhe seiner Gebeine zu stören.

Der mit solcher Energie ausgesprochene leghwillige  
Wunsch des Abgeschiedenen war auch die Ursache, daß man  
den Sarg nicht nach der Westminsterhalle übertrug, was  
sonst bei der Inauguration seines Denkmals in diesem Na-  
tionalpantheon Großbritanniens gewiß ausgeführt worden  
wäre.

Die Kirche liegt hart an dem Ufer des Avon. Jedemfalls  
mögen die vergänglichsten Ueberbleibsel William Shakespea-  
re's hier am einsam heiteren Orte seiner Geburtsstätte, wo

\*\* In den thüring'schen Staaten dürften binnen Kurzem Verfassungsänderungen ins Leben treten.

**München**, 26. Juli. Bekanntlich ist das hier erscheinende Blatt „Gradua“ an den vielen Konfiskationen, denen es verfiel, zu Grunde gegangen. Während eines Vierteljahres war eine einzige Nummer dieses Journalen nicht konfiscirt worden, alle übrigen wurden von der Polizei mit Beschlag belegt. Jetzt sind durch Beschluß des Appellationsgerichtes sämtliche Nummern des „Gradua“ wieder freigegeben worden, ohne daß auch nur wegen einer ein Verweisungserkenntnis erfolgt wäre.

**Darmstadt**, 25. Juli. Die Frage, ob Liebig einem Rufe nach Heidelberg folgen werde, ist für das Publikum noch mit einem dichten Schleier bedeckt. Der Gießener Deputation, welche nach dem Beschlusse der ersten Bürgerversammlung nach Darmstadt sich begeben hatte, um die Gewährung der Wünsche von Liebig von Seite des Staats zu erwirken, soll der Großherzog erwidert haben, er sei etwas verwundert, von dem Stadtvorstande Wünsche und Bedürfnisse der Universität zu erfahren; er wisse noch nichts von einer Berufung des Hrn. von Liebig und von dessen Wünschen.

**Frankreich.**

**Paris**, 25. Juli. Man spricht viel von einer Versammlung, welche die Mitglieder der Montagne gestern gehalten. Der erste der in dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse, noch vor der Vertagung an die Wähler einen Aufruf zu erlassen, worin über das politische Verhalten und die Abstimmung der Linken Rechenschaft abgelegt werden soll, ist zwar von geringerer Bedeutung; desto wichtiger ist aber der andere Beschluß, ein Wahlkomité einzusetzen, welches definitiv den republikanischen Präsidentschaftskandidaten für das nächste Jahr designiren soll. Jedenfalls wird eine solche von einem parlamentarischen Vereine getroffene Wahl für die Republik eine glücklichere sein, als die eines außerparlamentarischen sozialistischen Wahlkomité's, welches letztere wahrscheinlich auf Lebrun Kollin gefallen wäre.

\*\* Die (konservative) Reunion des Pyramides hat sich mit der Wahl der Mitglieder der während der Vertagung der Assemblée fungirenden Permanenzkommission beschäftigt. Sie beabsichtigt, der (legitimistischen) Reunion der Straße Rivoli den Vorschlag zu machen, sich mit ihr in dieser Beziehung zu verständigen und nur solche Vertreter in die Permanenzkommission zu wählen, welche für die Revision gestimmt haben, mit andern Worten, keine dem Elysée feindlichen Männer zu ernennen. — Auch die Mitglieder der Montagne sollen eine Konferenz gehalten haben, die zum Zweck hätte, alle Nuancen der republikanischen Partei zu vereinigen und einen einzigen Kandidaten für die Präsidentschaft im Jahre 1852 aufzustellen.

\*\* Der Verein der rue des Pyramides beschloß, keinen Repräsentanten in die Permanenzkommission zu wählen, dessen feindliche Gesinnungen gegen das Elysée bekannt sind, ja er wünscht alle Repräsentanten, welche gegen die Revision gestimmt haben, von der Wahl auszuschließen, und will die Entwerfung einer Wahlliste den Bureau der drei Majoritätsvereine (rue des Pyramides, rue de Rivoli und rue de l'Université)

überlassen. Einen ähnlichen Beschluß hat der Legitimistenverein gefaßt. Uebrigens sind die meisten Mitglieder der Majorität dafür, daß die Prorogation bis zum 3. November dauern solle.

\*\* Lamartine schreibt selbst die wichtigsten Partien seiner „Geschichte der Restauration“ in engl. Sprache, um so viel als möglich dem Nachdruck zu steuern.

\*\* Der „Moniteur“ meldet die Beendigung des Feldzuges gegen Klein-Kabylonien in folgenden Ausdrücken: „Die Truppen kehren wieder in ihre Garnisonen zurück. Der von der Regierung vorgeschriebene Plan ist treu befolgt worden. Die Gegend ist jetzt organisiert; Collo ist gegen jeden Handstreich gesichert; die umwohnenden Stämme sind gezüchtigt worden. Djizelli ist entsetzt, und seine Märkte sind besucht; die Ackerbaucentren des Saf-Saf-Thales und die Straße von Philippville genießen vollkommener Sicherheit. Die Interessen unserer Colonie sind gewahrt. Andere Interessen werden ebenfalls mit einem Feldzuge, der 80 Tage gedauert und 26 Kämpfe dargeboten hat, zufrieden sein. Alle diese Erfolge sind erreicht worden, ohne daß die Regierung, ihrem Versprechen getreu, Verstärkungen an Truppen oder Zuschußkredite zu verlangen gehabt hätte.“ Am 17. Juli hatte das Expeditionskorps noch ein ziemlich bedeutendes Gefecht mit einer Ansammlung von Kabylonen zu bestehen, die sich sehr geschickt verschanzt hatten, so daß weder Flinten- noch Haubitzen sie erreichen konnten. Sie mußten mit dem Bayonet aus ihrer Stellung herausgeworfen werden, gerieten aber dann in einen Hohlweg, wo sie durch eine Schwadron Spahis den Rückzug abgebrochen fanden und hundert der Ihrigen unter den Kugeln und den Bayonetten der Franzosen fallen sehen mußten. Letztere hatten dabei acht Verwundete und einen Todten, den Schwadronschef der Spahis, den eine Kugel in die Seiten tot niederstreckte

\*\* 25. Juli. Wir wollen dem Urtheilsprüche des Appellationsgerichtes in dem Prozesse gegen den der Veruntreuung angeklagten Cabet nicht vorgreifen. Dieser „Père“ so vieler Thoren zieht unsere Aufmerksamkeit sogar bei weitem weniger auf sich, als die armen vertrauensvollen, und der Prozeß möge nun ausfallen wie er wolle, jedenfalls geprellten Feartier. Cabet ist nicht der einzige Mann in Frankreich, der dem Volke zu schmeicheln und es für seine Lieblingsideen zu gewinnen verstand, es gibt andere Sozialisten, deren Irrlehren viel allgemeiner angenommen, deren schädlicher Einfluß leider noch leichter nachgewiesen werden kann. Was uns bei diesem Prozesse am meisten Wunder nimmt, ist eben die Bemerkung, daß es in dem gewöhnlich seiner Bildung wegen so sehr gerühmten Frankreich noch Hunderte, ja Tausende gibt, die sogar an die unwahrscheinlichste aller Abgeschmacktheiten, an die Verwirklichung jenes Unsinn's glauben, welchen der abgesetzte Generalprokurator von Dijon in seiner Reise nach Scarien aufgezeichnet hat. Und welche ein Glaube! Sie verlassen Weib und Kind, nehmen die Gefahren einer monatelangen Seereise auf sich, schrecken weder vor den hundertfünfzig Meilen Wegs, den sie zu Fuß zurücklegen müssen, noch vor der Hitze, den Fiebern und Entbehrungen aller Art zurück, kurz sie vertauschen Frankreich mit Texas, Paris mit Nauvoo, um sich erst am Ort und Stelle ganz gelassen davon zu überzeugen, daß — wie der Zeuge

Jeuillard versichert — das geliebte Land Scarien gar nicht besteht.

\*\* Die Kommission für den Gesetzentwurf bezüglich der Eisenbahn von Chalon nach Lyon hat, wiewohl Dufaure bereits in der gestrigen Sitzung den Bericht deponirt hat, plötzlich ihre Ansichten geändert und mit 7 gegen 6 Stimmen beschlossen, daß der Bahnbau doch nicht vom Staate unternommen, sondern die ganze Bahn einer Privatgesellschaft auf 99 Jahre überlassen werden solle.

\*\* Die Verwaltungskommission hat sich dafür entschieden, daß sie vor der Kammervertagung nicht mehr eine zweite Berathung des Gemeindegesetzes verlangen werde. Pascal Duprat hat zu diesem Gesetze eine Reihe von Amendements eingebracht, die, falls sie angenommen würden, in die bestehende Municipal-Verfassung eine radikale Umänderung brächten. Unter Andern verlangte er auch die Oeffentlichkeit der Gemeinderathssitzungen und die Ernennung des Maire's durch die Municipalräthe in allen Kommunen.

\*\* Der General Saint-Arnaud, der gegenwärtig in Afrika kommandirt und als ein eifriger Anhänger Louis Napoleon's bekannt ist, wurde einer Brigade der Pariser Armee zugetheilt.

\*\* Ein Artikel der „Patrie“ gegen die orleanistische Partei beweist die Unruhe, welche das Elysée zu empfinden anfängt, über das mögliche Auftreten des Prinzen von Joinville als Präsidentschaftskandidaten.

**Großbritannien.**

**London**. Hier hat sich ein sehr wichtiger Verein gebildet, deren Zweck es ist, die Regierungen Europa's und Amerika's zu bewegen, ein niedriges und gleichförmiges Porto für Briefe von und nach allen Theilen der Welt einzuführen. England, Frankreich, Deutschland, Amerika und Rußland sind in demselben vertreten.

\*\* Am 2. August soll die diesjährige Parlamentssession geschlossen werden. Das zu Erhebungen niedergesetzte Komité erklärte sich entschieden gegen die Fortdauer des Zeitungstempels.

\*\* 26. Juli. Wir können uns über die gestrige Komitéberathung der Kirchentitelbill im Oberhause ein näheres Eingehen auf die für und gegen die Bill vorgebrachten Argumente ersparen. Das Amendement Lord Monteagle's, daß die Wirksamkeit der Bill nicht auf Irland ausgedehnt werden möge, wurde mit 82 gegen 17 Stimmen und eben so alle Anträge, welche die aus den Unterhausbekannteren verschärften Amendements Walpole's aus der Bill entfernen wollten, verworfen. Da die dritte Lesung ohnehin mehr eine Formalität ist, so kann man die Kirchentitelbill sammt den verschärften Zusätzen, die sie im Unterhause erhalten hatten, als angenommen betrachten. Bemerkenswerth ist die Erklärung Viscount Canning's, daß er die Versicherung erhalte, die Bill werde nicht in ihrer ganzen Strenge auf Irland Anwendung finden.

**Italien.**

**Rom**. Der französische Truppen-Kommandant Gen. Gemeau, hat ohne Einvernehmen der Regierung und der Privateigenthümer alle Pulversorräthe mit Be-

er die ersten Kinder- und frischen Jünglingsjahre verlebte, nach den Mähen einer sturmbewegten Laufbahn eine traulichere Raft halten, als in dem Getümmel der nebeligen Metropole.

**II.**

Der Wirth zum „weißen Löwen“ dessen Schild wie ein eigenes aus den Zeiten Elisabeth's aufbewahrtes Dokument beweist, schon zu Lebzeiten des glorreichen Dichters bestanden, hat mit Bezeichnung seiner Gastzimmer eine merkwürdige Einrichtung vorgenommen. Sie sind nämlich nicht numerirt wie in den andern Hotels, sondern über den Thüren derselben wurden schwarze Tafeln angebracht, auf welchen jedesmal mit goldenen Buchstaben der Name eines einzelnen Schafspearschen Dramas aufgeschrieben steht. So viel Stücke, so viel Gemächer.

Man hat dabei die Vorsorge getroffen, die Titel der Lustspiele, als: „Was Ihr wollt“, „Ende gut, Alles gut“, „Wie es Euch gefällt“ u. s. w., für jene Versammlungsfälle anzuwenden, wo gespeist und getrüffelt wird, oder wo die Gesellschaft sich des Abends vereinigt, während die Trauerspiele und historischen Dramen ausschließend, den Schlaf- und Passagierzimmern vorbehalten bleiben.

Wir vergaßen zu fragen, wann diese in ihrer Art scharfsinnigen und auf Spekulation berechneten Aufschriften eingeführt wurden, denn ein hierländiger Gasthalter von reinem Vollblut sucht bei seinen Unternehmungen auch die Werke der einheimischen Kunst und Literatur zinsentragend zu machen; es muß aber jedenfalls erst eine neuere Anordnung sein, da wir uns nicht erinnern, in den vielfältigen Beschreibungen der Touristen jemals davon gelesen zu haben.

Jedermann wird begreifen, daß in einem weitläufigen Hotel eine solche Bezeichnung der Wohnzimmer statt der

überall auf dem Kontinente und in England gebräuchlichen Numerirung zu dessen possirlichsten Verwechslungen Anlaß geben muß. So ruft das Stubenmädchen von einem Fenster des ersten Stockes mit lauter Stimme in den Hof hinunter: „Kellner! Butter und Kettig für Julius Cäsar; ferner ein Duzend Sirpenze-Cigarren für Antonius und Cleopatra.“ — „Simon und Ahen“ verlangt augenblicklich nach dem Friseur und „König Lear“ behauptet, die Wäscherin habe ihm vorgeföhrt zwei gestärkte Kravaten ausgelassen.“ — „Fragen Sie doch den Hausknecht, ob er für Romeo und Julie die Stiefel bereits fertig gepußt hat, aber machen Sie hurtig.“

(Schluß folgt.)

\* \* \*

X Man schreibt aus Leipzig vom 27. Juli: Die Londoner Industrie-Ausstellung führt auch uns seltsame Gäste zu. Mit dem gestrigen Morgenzuge langte hier von Wien über Dresden ein Mohammedaner an, der wie sich aus seinem Passe ergab, die Donau heraufgekommen war, um über Paris nach London zur Industrie-Ausstellung zu reisen. Da er sich nicht dazu verstehen wollte, das Eisenbahnbillet zur Weiterreise zu bezahlen, mußte er sich vor der Hand einen kleinen Aufenthalt gefallen lassen. Er war nach seinem zu Constantinopel ausgestellten Passe vom 11. April d. J. ein „Untertban der Pforte“, hieß Inayet-ben-Ali, sprach und verstand aber weder türkisch noch persisch, noch arabisch, noch konnte er sich in irgend einer abendländischen Sprache ausdrücken. Ebenso vermochte er nicht, seine eigene Sprache zu schreiben. Sonach scheiterten alle von den jener Sprachen mächtigen Gelehrten unserer Universität angestellten Versuche, von ihm selbst etwas Näheres über seine Heimat und Verhältnisse zu erfahren. Diesen Umständen, so wie seiner dunkeln, schwärzlich-braunen Hautfarbe und

seinem Gesichtsschnitte nach gehörte er offenbar einem jener kleinen, noch ziemlich unbekanntem Stämme an, die an den Südausläufern des Kaukasus in den Landschaften Armeniens haufen. Sein Aeußeres verrieth namentlich den Bergbewohner, und vielleicht zählt er zu den Volke der Lazen, das den gebirgigen Küstenraum am schwarzen Meere bewohnt. Inayet-ben-Ali präsentirte sich als hochgewachsener Mann in den besten Jahren, von kräftigem Körperbau und stolzer Haltung. Seine dunkeln Züge zeigten Energie, sein Blick war scharf und durchdringend. Nachdem die erste Besorgnis über seinen unfreiwilligen Aufenthalt verschwunden, sprach sich in dem Gespräche ziemlich unverhohlen Mißvergnügen aus. Auf dem Haupte trug er einen Turban, über den baumwollenen Beinkleidern einen weiten, malerisch zusammengesetzten, grobhäutigen Mantel, an dem hinten eine lange, weiße, mit in bunter Seide gestickten Schriftzeichen verzierte Kapuze herabhing. In der einen Hand führte er einen Rosenkranz, in der anderen eine lange, türkische Pfeife, die er am Munde hielt. Seiner imposanten Erscheinung entsprach übrigens die Fußbekleidung keineswegs. Sicherlich ist Inayet-ben-Ali ein angelehener, vielleicht sogar ein weiser Mann seines Stammes, den die Wüßbegierde zur Industrie-Ausstellung der Ungläubigen treibt, oder auch wie im Orient nicht selten, ein Frommer, der mit einer Büßung klug eine Cultur- und Vergnügungereife zu vereinigen weiß. Da sich ergab, daß dieser Sohn Ahiens nicht aus Mangel an Mitteln, sondern nur aus weiser Sparsamkeit oder auch vielleicht nur im Vertrauen auf abendländische Gastsfreundschaft die Entrichtung des Fahrgeldes anfangs verweigert hatte, so konnte er schon am Nachmittag, nachdem er der weltüblichen Sitte des Bezahleus genügt, ungehindert seine Reise nach dem Krystallpallaste Albions fortsetzen.

schlag belegen und nach der Engelsburg bringen lassen. Dieser Vorgang hat die ohnedies herrschende Spannung vermehrt.

\*\* Die „Patrie“ versichert, daß die vielbesprochene Zusammenkunft des Papstes mit dem Könige von Neapel gar keinen politischen Zweck hatte. Sie widerspricht auch dem Gerüchte von der Räumung Roms durch die französischen Truppen, fügt aber hinzu, daß man sich mit der Bildung eines fremden Truppenkorps zum Schutze des Papstes beschäftigt. Die französische Armee werde erst dann Rom verlassen, wenn dieses Korps formirt sein wird.

**Türkei.**

\*\* Die barbarischen Kämpfe zwischen den Montenegrinern und den Türken von Nicie dauern fort. Bei einer Versammlung behufs Abschluß eines Waffenstillstandes suchten die anwesenden Montenegriner die Türken auf alle Weise zu reizen, und als der Streit begonnen hatte, griffen sie sofort zu den Waffen. Ein Türke wurde schwer verwundet, dieser zog eine Pistole, und schloß den Anführer der Montenegriner nieder, der auf der Stelle seinen Geist aufgab. Die Montenegriner, deren ihrer zehn gegen nur zwei Türken waren, fielen darauf über diese her, hieben sie auf eine barbarische Weise zusammen, und nahmen deren abgeschnittene Köpfe, Waffen und Pferde als Trophäen mit nach Posie. Einige Christenfrauen zogen im Auftrage der Familien der gefallenen Türken nach Posie, handelten gegen eine Summe Geldes die Köpfe wieder ein, und brachten sie nach Nicie, um sie zu begraben.

\*\* Am 17. d. M. kam ein Arrestanten-Transport böhmischer Injuranten in Türkisch-Brod an. Jeder der Gefangenen hatte einen Eisenring am Halse, durch diesen Ring eine Kette und so je 10 Mann an einer Kette, die Hälse waren ihnen allen wund, obwohl sie die Ketten beim Gehen in den Händen trugen. Ein jeder bekommt täglich etwas über ein Pfund Brot und eine Maas Trinkwasser, sonst aber nichts zum Genießen. Binnen drei Tagen sind von diesen Unglücklichen, unter denen in Folge der unmenslichen Drangsale, die sie erduldeten, die rothe Ruhr ausbrach, sechs in Türkisch-Brod gestorben; 16 unter ihnen waren Christen, die übrigen Mohamedaner.

**Städtischer Telegraph.**

Schluß-Course der Wiener Börse vom 31.

Juli nach telegraphischem Berichte:

5/8 Metallg.	97 1/8	Wen-Öloggnitz.	688 3/4
4 1/2 prCent.	85 1/8	Debb.-W.-Kausf.	—
Rose v. J. 1834	1023 3/4	Dob.-Dampfsch.	561 1/2
„ „ 1839	310 3/8	Nugsburg	11 1/2
Bank-Aktien	1242	London	11.32
Nordbah.-Akt.	1525	Gold-Agio	22 1/4

— Wir haben vor einigen Tagen dem „Magyar Hirlap“ die Notiz entlehnt, daß ein Individuum in der Hünfsergasse aus Eifersucht seine Geliebte getödtet. Aus einer Quelle die wir für vollkommen verlässlich halten, erfahren wir aber, daß in jener Gasse, so wie überhaupt in jenem ganzen Bezirke seit lange kein solches Attentat vorgekommen ist, wohl aber ein unbedeutender Streit der in der genannten Gasse zwischen einem Handwerkergehilfen und seiner Geliebten vorfiel, der aber bei Tagesanbruch der Polizei sehr friedlich endete.

— Der Leichnam des Kutschers, welcher in voriger Woche beim Baden in die Donau stürzte, ist vorgestern an derselben Stelle, an welcher er unterging, von der Donau ans Ufer ausgespült worden.

— Morgenstunde trägt zuweilen Gold aus dem Munde. Der Diener eines Branntweimbrenners in der Felsbergstraße sah am frühen Morgen (gegen 4 Uhr) vor der Hausthüre auf einem Steine, als zwei Individuen sich nahen, welche unter einem Vorwande Streit mit ihm begannen, während dessen sie ihm die Brieftasche mit 3 fl und einen goldenen Ring abnahmen und davon gingen. Da in dieser frühen Stunde ihm Niemand beistehen konnte, so rannte er den Gaunern nach und es gelang ihm auch in der Gegend des weißen Schiffes einen derselben durch den dort befindlichen Polizeistrafenposten verhaften zu lassen. Der Verwegene ist ein gerichtsbekannter Dieb, der wie die Untersuchung erwies, bereits zehnmal wegen ähnlicher Attentate bestraft worden ist.

— Vor geraumer Zeit verlor eine Frau in der Nähe des Horváthgartens in Ofen einen Sack, in welchem Effekten im Werthe von ungefähr 80 fl. C. M. sich befanden. Die Polizei hat nun die unredlichen Finder ermittelt. Ein Kutscher und der Lehrlinge bei einem Hafnermeister wurden in Verdacht gezogen und gestanden, als sie dieser Tage in strenge Untersuchung gezogen wurden, ihr Vergehen auch ein. Sie hatten den Sack gefunden und den Inhalt unter sich getheilt. Mehrere Effekten wurden noch bei ihnen vorgefunden, die der Eigenthümerin zurückgestellt worden sind.

— Ein altes Weib lockte in Ofen einen vierjährigen Knaben, indem sie denselben mit Darreichung von Obst

zu ködern wußte, nach einem entfernt gelegenen Garten, beraubte ihn seiner sämmtlichen Kleidungsstücke und ließ ihn dann in puris naturalibus zurück. Dies möge ein warnendes Beispiel für leichtsinnige Eltern sein, die ihre Kinder ohne Aufsicht lassen.

— Ein Müller auf der Landstraße in Ofen machte nachgerade die unliebsame Bemerkung, daß der Mehlvorrath in seinem Magazine auf unbegreifliche Weise an der Schwindsucht leide. Man stellte Nachforschungen an und es ergab sich, daß der Müllerbursche im Einverständniß mit zwei Tagelöhnern Tag für Tag kühne Eingriffe in das Eigenthum ihres Herrn gemacht hatten, und wurden in ihrer Wohnung gegen vier Centner Mehl vorgefunden.

— Wir brachten unlängst die Notiz, daß zwei Frauenzimmer bei einer Hausmeisterin in der Vorstadt angefragt hatten, ob sie nicht ein Kind in Pflege nehmen möchte, und während diese so gefällig war, denselben frisches Wasser zu holen, aus Erkenntlichkeit mehrere werthvolle Effekten zu sich stecken. Nun ereignete es sich vorgestern, daß in einem Ofener Wirthshause ebenfalls zwei Frauenzimmer eintraten, welche an die Wirthin ebenfalls die Frage richteten, ob sie nicht ein Kind wohlhabender Eltern, die verreisen müßten, in Pflege nehmen könne? Ein im Wirthshause anwesender Gast erinnerte sich, im „Spiegel“ ein ähnliches Induktionsstückchen erwähnt gefunden zu haben; er faßte die Damen genauer in's Auge, die ihm sehr verdächtig vorkamen und er veranlaßte auch wirklich die Arretirung derselben. Die Untersuchung ist im Zuge; da aber die Eine schnell die Flucht ergriff und erst später an dem Aborte eines benachbarten Hauses versteckt aufgefunden wurde, so steht zu vermuthen, daß dies dieselben zwei spekulativen Damen seien, die ihr Gaunerstückchen hier wiederholen wollten.

— Von Seite des ehrw. Professoren-Collegiums am hiesigen großen Gymnasium ist eine Art compte rendu erschienen, worin der Hr. Direktor L. Horvath von der Wirksamkeit der Anstalt Bericht erstattet, ferner die Namen der 12 Lehrer, die Unterrichtsstunden, die vorzutragenden Studien u. s. w. mittheilt. Nach demselben belief sich die Anzahl der Schüler seit 1840/1 bis 1850/1 auf 7137. Im letztabgelaufenen Studienjahre betrug die Anzahl der Schüler zu Anfang des Schuljahres 594, zum Schlusse desselben 533.

— Fr. Kesteloot debutirte gestern im Ofener Somertheater zum zweiten Male im Vortrage zweier Arien aus den Opern: „I due Foscari“ und „I Puritani.“ Ist die Stimmkraft der reizenden Sängerin auch noch nicht auf der Höhe der Entwicklung, so bekundet sie doch durch kunstgewandten Vortrag, den sie mit anmuthigen Fingerturen zu schmücken weiß, Geschmack und Eleganz, welche Vorzüge eine schöne Zukunft der strebsamen Künstlerin in Aussicht stellen. Reichlich gespendeter Beifall dürfte ein drittes Debut als nicht unwillkommen erscheinen lassen.

— Eine gedruckte Kundmachung der Pester städt. Schulendirektion bringt zur Kenntniß, daß in Folge einer obrigkeitlichen Verordnung auch den Kindern der Elementarschulen Ferien eingeräumt wurden, welche vom 6. August beginnend einschließig bis 5. September sich erstrecken; nach deren Verlauf der Unterricht wieder in früherer Ordnung begonnen und fortgesetzt wird.

— Man schreibt uns aus Eresény: Die Ernte ist in unser Gegend ihrem Ende nahe; dieselbe hat in jeder Beziehung den gehegten Erwartungen entsprochen. Die Weingärten lassen nichts zu wünschen übrig, auch die Kukuruzfelder erholten sich allenthalben von ihrer Schlafheit. Nach allen Gattungen Körnerfrüchte ist wenig Nachfrage. Der Verkehr in sonstigen Produkten ist sehr gering, da die Eigener von ihren in letzter Zeit überspannten Forderungen nicht absteigen wollen.

— Nach Nachrichten aus Fünfkirchen soll die Finanzmaner Eisenbahn über Groß-Kanischa und die genannte Stadt nach Dedenburg geführt werden. Das alte Quinque ecclesiarum oder Fünfkirchen dürfte dann ein wichtiger Handelsplatz werden, und seine einzige lange Gasse einen noch lebhafteren Bazar für Leder, Viehmarkt, Getreide, Wein, Tabak und Knopfenhandel abgeben. Fünfkirchen liegt am Fuß des hohen nackten Berges Metes, in einem breiten so reizenden Thale, daß Sultan Solyman während seines dortigen Aufenthaltes die Umgegend das irdische Paradies nannte. Fünfkirchen, schon zu Stephan des Fünften Zeiten der Sitz eines Bischofes, ward erst anno 1780 zu einer königl. Freistadt erhoben. Das bischöfliche Palais, das Seminarium, die Kathedrale, eine Bibliothek, ein Münzkabinet, viele Kirchen, ehemals Moscheen, eine Papiermühle, eine Buchdruckerei und ein Kloster der barmherzigen Brüder sind die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Fünfkirchen besitzt in neu rer Zeit auch einige Sparkasse mit einer Einlage von 50 fl. C. M., doch stehen die Aktien bereits über 90, sind auch fortwährend im Steigen begriffen.

— In Preßburg wird nächstens die Hundsteuer eingeführt werden. Man beabsichtigt auch folgende in Nordamerika gültige Vorschrift anzuwenden: Es darf nämlich kein Hund frei, ohne Begleitung seines Herrn, herumlaufen. Wo sich ein solcher findet, wird er todge-

schlagen, und Jeter, der ihn tödtet, empfängt einen Dollar aus der Gemeindefasse. Der Eigenthümer des Hundes wird außerdem bestraft.

— Aus Karlsburg in Siebenbürgen wird berichtet, daß der dortige Rabbiner einen Israeliten mit einem Christenmädchen getraut habe. Dieses dürfte wohl der erste Fall der Art in Siebenbürgen sein.

— Die seit einigen Wochen eröffnete Naturheilanstalt in Lunkány sieht einer schönen Zukunft entgegen, da dieselbe gleich bei ihrer Eröffnung mehr Gäste zählte als die in Gräfenberg im 1. Jahre; man ist ernstlich bemüht ehestens noch 40 Zimmer herzustellen, damit den zahlreich vorgemerkten Gästen die erwünschte Unterkunft verschafft werden könne. Von allen, die bisher diese Anstalt besucht, wird sowohl der wohlthätige Eindruck der Gebirgsgegend, als auch die sorgsame Pflege der Patienten unter der ärztlichen Leitung des sehr geschätzten Herrn Dr. Fischhof aus Wien, auf das wärmste gelobt.

— Sicherem Vernehmen nach sollen die Interessen von den 250,000 fl., welche die ungarischen Israeliten als die zwei ersten Raten auf den zusammenschließenden Schulfond bereits eingezahlt haben, noch im Laufe dieses Jahres eine entsprechende Verwendung finden, und zwar sollen vorläufig einige Jünglinge, welche die nöthigen Vorkenntnisse besitzen und Beruf für den Lehrstand haben, davon stipendirt und in den Stand gesetzt werden, an Präparanden sich zu tüchtigen Volksschullehrern heranzubilden.

— Das große Schachturnier in London ist jetzt beendet. Hr. Ducklow erhielt den achten Preis. Was die Preise selbst betrifft, so wurde in der Einladung zum Schachturnier, die von einer sehr fashionablen Gesellschaft unterzeichnet war, namentlich für den ersten Preis eine Summe von 500—1000 Pfd. Sterling in Aussicht gestellt und darauf hin dem Sieger die Verpflichtung auferlegt, von einem der Besiegten eine Herausforderung von 21 Partien um den Preis von 100 Pfd. St. anzunehmen. Jetzt soll sich nun der erste Preis mit einem Male nur auf etwa 180 Pfd. St. stellen, und auch die Auszahlung erschwert man noch, während man den deutschen Sieger, der den kostspieligen Aufenthalt in London schon fast drei Monate durchmacht, durch die neue Herausforderung ferner noch zu fesseln sucht; verzehrt er diese 100 Pfd., so dürften die übrigbleibenden 80 Pfd. wohl kaum die Kosten des langen Aufenthaltes decken.

**Miscellen.**

+ Amerika hat einen Triumph über Altengland errungen. Bekanntlich ist England stolz auf seine Schloßer, Patent-Schloßer meinen wir, und auf der Ausstellung gab es manchen Streit darüber, ob es möglich sei, eines von Mr. Chubbs New Patent-Schloßern ohne Schlüssel zu öffnen. Nun hat ein amerikanischer Aussteller, Mr. Hobbs, in Gegenwart mehrerer Gentlemen, mit zwei, drei ganz einfachen Werkzeugen auf unerklärliche Weise ein Chubb'sches Schloß geöffnet, mit welchem man früher eines der Gewölbe im Staatspapier-Amt zu verschließen pflegte. Das Öffnen dauerte 25 Minuten. Er schloß es aber wieder in 10 Minuten, und so, daß keine Spur des Einbruchs und kein Schaden am Schloß zu bemerken war. Mr. Hobbs, hört man, wird seine Kunst an dem berühmten Brahmas'schen Schloß erproben, auf dessen Öffnung ein Preis von 200 L. gesetzt ist. Er selbst aber hat ein Schloß ausgestellt, und ebenfalls 200 L. demjenigen bestimmt, der es entweder aufbricht oder einen falschen Schlüssel dazu fabriziren kann.

+ In Bairisch-Schwaben hat ein Reichsrath trotz der aufgehobenen gutsherlichen Gerichtsbarkeit vorerst für die Schuljugend und die Lehrer seiner Hofmark folgendes Strafgesetz gegeben und durch seinen Verwalter gegenzeichnen lassen: 1) Kein Kind des Dorfes soll sich ferner unterstehen, den Garten, den Schloßhof oder das Schloß Sr. Erlaucht zu betreten, bei Vermeidung strenger körperlicher Züchtigung, welche auf Betreten sogleich an Ort und Stelle vollzogen wird. 2) Da die Kinder der Hofmark sehr häufig unterlassen, vor ihrem Gutsherrn die Haube abzuziehen, so sind die Lehrer beauftragt, dieses respektwidrige Benehmen den Kindern auf's Ernstlichste zu untersagen und ihnen für künftige Unterlassungsfälle die strengste Strafe androhen. 3) Sollte ein Kind es wagen, Sr. Erlaucht den gebührenden Respekt durch Nichtabziehen der Haube zu verweigern, so wird dem Lehrer sein Besoldungsgeld abgezogen.

+ In Marienthal in Böhmen ist ein Niesensadler in Eisenhaken gefangen worden. Seine Flügelspannweite mißt 16 Fuß, die Schnabellänge 5 Zoll. Um ihn ohne Gefahr aus den Schlingen zu bringen, mußte er erschossen werden.

+ Der Werth der im Jahre 1850 in Böhmen erzeugten Bergwerks-Produkte betrug 4,711,380 fl. 5 fr. C. M. Hierbei figuriren Silber mit beinahe 1 Mill., Eisen mit 1,800,000 und Steinkohlen mit mehr als 1 Mill. Gulden.

**Local-Wegweiser.**

**Fremden-Liste.**

**Angelommen im Gasthose:**

Zum **„Erzherzog Stephan.“** Sr. Durchl. Fürst Win-  
dischgräs, k. Major. — Sr. Durchl. Alexander Fürst Auers-  
perg, k. Major, von Balassa-Pharmath. — Sr. Graf Herber-  
stein, k. Oberleutnant. — Sr. Moriz Dobler, k. k. Minist.-  
Sekretär, und Sr. N. v. Schneider, k. Oberst, von Wien. —  
Sr. Ludw. v. Szulovszky, Kammeral-Güter-Direktor, von  
Bistye. — Sr. Franz Kovats, Beamter, von Debenburg. — Sr.  
N. Weinert, Doktor der Medizin, von Belgrad.

Zur **„Europa.“** Sr. Graf Carl Bubna sammt Familie,  
k. Major. — Sr. Baron Gustav Brandau, Gutsbesitzer, aus  
Slavonien. — Sr. A. v. Jagovits, k. Regierungs-Commissär,  
von Gran. — Sr. Sigm. v. Almasy, k. Rittmeister, von Sz.  
Miklos. — Sr. Carl Ritter v. Miboffer, k. Beamter, aus Ga-  
lizien. — Sr. Florian Laurer, Dampfschiffahrts-Beamter, von  
Wien. — Frau Louise v. Koronay, Gutsbesitzerin, von Fünf-  
kirchen. — Sr. v. Stroschneider sammt Frau, Tuchhändler,  
von Wien. — Sr. Aristotele Balacris, Gutsbesitzer, aus Grie-  
chenland. — Frau Antonie Friedrich, Privatere, von Temes-  
vár. — Sr. G. F. Wynants sammt Gemalin, Rentier, von  
Brüssel.

Zum **„König von Ungarn.“** Sr. Baron Joh. Bezván,  
Gutsbesitzer. — Frau Carol. v. Bezereby, Gutsbesitzerin. —  
Sr. Caspar von Barunay, — Frau v. Decsay, und Fr. Elise  
v. Babotby, sammtl. Gutsbesitzer, aus Ungarn. — Sr. B. v.  
Advokat, und Frau v. Hstalos sammt Tochter, Privatere, von  
Comorn. — Sr. Franz Kazal, Fruchthändler, von Baja. —  
Sr. Samuel Stern, Fruchthändler, von Wien. — Sr. Franz  
Kedizky sammt Frau, Agent der Donau-Dampfschiffahrt, von  
Ugram. — Sr. Carl Schobesberger, Stearinferjen-Fabrik-  
Direktor, u. Sr. Georg Herdt, Seifenleder, von Hermannstadt.  
Sr. Ladisl. v. Kamacay, k. k. Steuer-Einnehmer, von Gran.  
Sr. Jos. Nide, k. k. Lehrer, — Sr. Joh. Leshán, Akademi-  
ker, vom Wessprimar Comit. — Sr. Andreas Nagy, Advokat,  
von Raab. — Sr. Joseph Pichler, Theater- und Realitäten-  
Besitzer, von Fünfkirchen. — Sr. Franz Pichler sammt 3 Töch-  
tern, Realitäten-Besitzer, von Fünfkirchen. — Sr. Feinr Pollak,  
Kaufmann, aus Böhmen. — Sr. Alex. v. Zerpak, Privatier,  
von Wien. — Sr. Joh. Kövesdy, Kaufm., von Szegedin. —  
Sr. Albalbert v. Wotaty, Fabrikdirektor, von Turnitz. — Sr.  
Jakob Löwy, Kaufmann, von Gran. — Sr. Jos. Balla, Pfar-  
rer, von Tissa-Máná. — Sr. Joseph v. Szölöffy, Advokat, von

Preßburg. — Sr. Emanuel Frub, Ingenieur, von Larna. —  
Sr. A. Kreminger, prüßl. Direktor, von Szegedin. — Sr. J.  
Horvath, Religionslehrer, von Großwardein. — Sr. Ant. Wer-  
mann, Uhrmachermeister, von Comorn.

**Nemzeti színház.**

Bérlet 92szám.  
Pest, pénteken, augusztus 1-én, 1851:

**A PAJKOS JURISTA.**

Vigjáték 5 felv. Kotzebue után magyarosította Baranyi Péter.

**Személyek:**

Csontházi, gazdag vagyonos ur . . . . . Udvarhelyi M.  
Line, } leányai . . . . . Kovacsics L.  
Julcsa, } Eötvös B.  
Minka, } Bulyovszkiné.  
Dorottya, huga . . . . . Miskolczi J.  
Székli Pál, unokaöccse, első évi jurista Pestől László.  
Mezei, } hadnagyok szabadsággal . . . . . Szigeti.  
Hegyési, } Hegedüs.  
Völgyi, } Boldog.  
Matyi, Székli inasa . . . . . Telepi.  
Bikavári Malachiás ur . . . . . Szilágyi S.  
Vándorai Gedeon ur . . . . . Szilágyi P.  
Hóslaki Ciriák ur, nyugalomra bocsátott hadnagy Balog.  
Tini, szobaleány . . . . . Kovacsics J.  
Jankó, } Csontházinál . . . . . Petrik.  
Pista, } [szolgák . . . . . Virág.  
Utcai gyermekek. Történi Csontházi mezei jóságán.

Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Holnap, szombaton:

**Két Foscari,**

Opera 3 felvonásban. Irta Piave, zenéjét Verdi. Fordította olasz-  
ból Egressi B.

**Tagz-Kalender.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
1. August 1851	Petri Keif.	Petri Keif.	20. Juli. Elias P.
2. " "	Portunk.	Gustav	21. " Simon J.

**Wiener Börsen-Course 30. Juli.**

50/0 Metalliques . . . . .	97 1/2	F. Eßterb. 40 fl. R.	75 1/2
4 1/2 0/0 " . . . . .	85 1/2	F. Windischgräs	20
Dantaktien . . . . .	124 1/2	Gr. Keglevich . . . . .	9 1/2
Loose v. 1839 . . . . .	124 1/2	Waldstein-Lose . . . . .	20
" " 1834 . . . . .	204	Hamburg 2. M. . . . .	173 1/2
D.-Dampfsch.-Akt. . . . .	561	Frankf. a. M. 3 M. . . . .	117 1/2
Lloyd-Aktien . . . . .	122	London 3 M. . . . .	11.32
Nordbahn-Aktien . . . . .	152	Paris 2 M. . . . .	139
Wloggnitzer " . . . . .	139 1/2	Russ. Dukaten . . . . .	23 0/0
Debenburger " . . . . .	59 1/2	Russ. Imperiale . . . . .	9.33
Ung.-Budweiser . . . . .	268	Silber . . . . .	19 0/0

**National-Museum.**

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Sam-  
stag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh  
9 bis 1 Uhr) Nachmittags.

**Sparbanken.**

**Wiener Sparbank:** Eck der Universitäts- u. Kohlba-  
cher gasse Nr. 490, 1. Stod.  
**Diner Sparbank:** Fischmarkt, Hauptgasse am Donau-  
Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn-  
und Feiertagen, von 9 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags, für Ein-  
lagen und Rückzahlungen geöffnet.

**Fahrordnung**

Der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen-  
und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.  
Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien  
Abends: 6 1/4 Uhr.  
Abfahrt 1/4 Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in  
Wien: früh gegen 6 Uhr.  
Abfahrt von Wien (Personenzug): früh 7 Uhr.  
(gemischter Zug): 1/2 7 Uhr. — Eintreffen in  
Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

**Wasserstand der Donau am 1. August.**

10 Schuh 8 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Nr. 177.

**Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

1. August 1851.

**Neue empfehlenswerthe Musikalien.**

welche in der Kunst- und Musikalienhandlung von **Rószavölgyi & Comp.** (Anfangs der Herren-Gasse im Szupp'schen Hause) er-  
schienen sind;

<b>Jaell A.</b> , op. 13. Romance varié . . . . .	Preis 45 kr.
" " 15. Magyar emlék. Fantasie über unga- rische Motive . . . . .	1 fl.
" " op. 16. Un moment en hongrie . . . . .	45 kr.
<b>Három huszár csárdás</b> } Nr. 1. Igazodj mit eleganter Titelvignette } " 2. Rajta, " 3. Hatvágás } compl. . . . .	45 kr.
<b>Ellenbogen's</b> sehr beliebte Szegény legény-Quadrille . . . . .	30 kr.
<b>Rószavölgyi's</b> letzter Csárdás . . . . .	30 kr.
<b>Uri lakodalmás</b> csárdás . . . . .	30 kr.
<b>Thern.</b> Honvág csárdás . . . . .	30 kr.

Soeben haben die Presse verlassen:

<b>R. Volkmann's</b> äußerst gelungene Clavier-Compositionen: Dithirambe und Tocatte . . . . .	45 kr.
<b>Doppler F.</b> Aradi emlék . . . . .	24 kr.
<b>Stolz.</b> Ungarns Wein und Frauen. Lied mit Pfte- Begleitung über Beermanns improvisirtem Gedicht . . . . .	30 kr.
<b>B. Egressi's:</b> Zwei letzte ungarische Lieder: „Ki vagyok én, mi a nevem,“ und „Viola kék viola szál“ } . . . . .	45 kr.
<b>Kecskemeti.</b> Julia-Quadrill . . . . .	30 kr.

**Syphilitische Krankheiten**

werden von einem Doctor der Medicin  
nach den  
neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung  
Windgasse, im Marczynbanschem Hause,

(333)

von 2 bis 3 Uhr.

(2, 15)



**Pferde-Verkauf.**

Zwei Wagen-Pferde, nahe an 16 Faust hoch, 6 Jahre  
alt, sind billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Expedition  
dieses Blattes.

Bei **Gustav Heckenast** in Pest ist so eben erschienen und bei

**KARL EDELMANN**

Buchhändler in Pest, Waiznergasse Nr. 15,  
so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

**Allgemeines geprüftes  
Pester Kochbuch.**

Enthaltend  
1200 Vorschriften für die bürgerliche Küche.  
Nebst einer Anweisung  
zur geschmackvollen Garnirung und dem Anrichten der Speisen, so wie über das  
kunstgerechte Vorschneiden und Zerlegen der Braten und anderer Gerichte, dann  
100 Vorschriften für Küche, Keller und Vorrathskammer.  
Sechste Auflage.  
8. In Umschlag steif gebunden. — Preis 1 fl. 36 kr. CM.

**Neuestes und vollständigstes  
Taschen = Wörterbuch**

der  
deutschen und ungarischen Sprache.  
Nach dem neuesten Sprachgebrauch mit Aufnahme der neu gebildeten und wieder  
belebten ungarischen Wörter

**Johann Fogarasi.**

Zweite, verbesserte und mit vielen Tausend Wörtern vermehrte Ausgabe.  
kl. 8. 2 The.

In halbgelb. Leinwand gebunden 4 fl. C.-M.